

Ev.-luth. Kirchengemeinde

Mascherode



Ev.-luth. Pfarrverband Braunschweiger Süden

GEMEINDEBRIEF

Wunder der Schöpfung



9-2022
bis
11-2022





- In diesem Heft**
- 2 Inhaltsangabe, Bildnachweis
- Geistlicher Impuls**
- 3 Liebe Leserinnen, liebe Leser!
- Die Gemeinde lädt ein**
- 4 Herzlich willkommen zum Gottesdienst
5 Besondere Gottesdienste im Herbst
- Gemeindeleben**
- 6 Einladung zu besonderen Gottesdiensten
8 Rückblick in Fotos
9 Lätende Glocken in Mascherode
10 Was lernen Konfirmanden im Unterricht?
Fotos der Konfirmanden 2022
13 Einladung: Ein Abend
mit Simone Bergmann und ihrer Harfe
14 Leserbrief: Ein auferstandener Christus
für die Alte Dorfkirche
15 Wanderkrippe 2022
- Wunder der Schöpfung**
- 16 Eine moderne Fassung der Schöpfungsgeschichte
17 Der Mensch als Ebenbild Gottes
21 Die Bäume würden jubeln:
Gedanken zum Schöpfungstag
- Zum Ende des Kirchenjahres**
- 22 Gegen das Vergessen
23 Ewig leben?
- Kids & Teens**
- 24 Neues aus der Kita
25 Kinderseite
26 Die geflügelten Löwen im Zeltlager
27 Kindermund
- Pfarrverband**
- 28 Vom Nil zum Heidelbergsee
30 Pilgercafé
- Dies & das**
- 31 Im Straßengraben
32 Der Zauber des „Vielleicht“:
Buchbesprechung Navid Kermani
33 Einladung zum Frauenfrühstück
34 Ohne mich? WM in Qatar
35 Sommerfest des Tanzkreises
36 Nachbarschaft und Gesundheit
38 Es wechseln die Zeiten:
Gedicht von Bertolt Brecht
39 Fotorätsel und Angebot des Weltladens
- Die Gemeinde lädt ein**
- 40 Angebote der Gemeinde
41 Andere laden ein
- Wir freuen uns – wir trauern**
- 42 Taufen, Trauungen und Bestattungen
- Wir sind für Sie da**
- 43 Ansprechpartner der Gemeinde
Impressum

Fotonachweise: Titel: mit freundlicher Genehmigung des NASA Johnson Space Center Gateway to Astronaut Photography of Earth in: Pfarrbriefservice.de; S. 2: Gottesdienst am Spring / Annegret Kopkow; Rückseite: Oliver Hoelters, Pfarrbriefservice.de





Liebe Leserinnen und Leser,

Haben Sie heute schon Danke gesagt? Ich stoße immer wieder darauf, wie viel Grund es zum Danken gibt in meinem Leben. Familie, Beruf, Wohnung, Gesundheit, Freunde, in diesen Stichworten ist einiges davon angedeutet, was solche Gründe zum Danke sagen sein können. Ich will nicht als selbstverständlich nehmen, was mir geschenkt ist in meinem Leben und für mein Leben. Das ist der tiefe Grund für den Dank. Gott ist da, der mich geschaffen hat und erhält, der mein Leben begleitet mit seiner Sorge und seinem Beistand für mich. Was er mir alles gibt, und wen er mir alles sendet, das ist solch ein faszinierender Reichtum, dass ich froh und glücklich darüber sein kann.

Ich weiß, dass auch viele andere Menschen solche Gefühle mit mir teilen. Ich begegne ihnen an manchen Stellen meines Weges. Die Eltern, denen ein Kind geschenkt wurde, die Eheleute, die den Beginn der Ehe gemeinsam feiern – oder auch nach Jahrzehnten noch glücklich sind miteinander, Jugendliche, die ihren Berufsabschluss geschafft haben, oder alte Menschen, die geborgen sind im Kreis der Familie. Manchmal treffe ich auf Menschen, die Grund zum Danken haben, weil sie einer Gefahr entronnen sind, einer schweren Krankheit, einer belastenden Auseinandersetzung, oder die einfach dankbar sind auch in schweren Zeiten, weil sie spüren: Ich bin nicht allein gelassen. Dankbarkeit kann auch wachsen für schöne Erlebnisse, für den Reichtum der Natur – oder für einen einzigen bunten Schmet-

terling auf einer Wiese. „Danke“. Es ist wichtig, dass es dieses Wort gibt, bei dessen Gebrauch wir spüren können: Wir leben nicht allein, sondern mit anderen gemeinsam. Und wir können geben und nehmen, können empfangen und teilen, was uns von Gott geschenkt ist.

Ich möchte diese Worte heute aber auch nutzen, um „Danke“ zu sagen. Ich möchte mich bei all denen bedanken, die der Kirche die Treue halten. Es wird viel geredet von Austritten und vom Schrumpfen der Kirche. Heute möchte ich nicht sorgenvoll in die Zukunft schauen, nicht zweifelnd auf das schauen, was kommen mag. Sondern ich möchte Ihnen, die Sie als Mitglieder der Kirche helfen, die Kirche lebendig zu halten, danken. Ohne Sie wäre das vielfältige Leben nicht möglich, gäbe es keine Kirche, keine Mitarbeiter, keinen Gottesdienst, keine Taufen, Konfirmationen, Trauungen und – ja, auch keine Bestattungen. Es gäbe nicht diese Gemeinschaft, die Gottes Wort in der Welt lebendig hält, die von der Zuwendung Gottes zu seiner Welt redet – und vielleicht gäbe es auch keinen, der daran erinnert, wie notwendig der Dank ist in dieser Welt. Vielen Dank, dass Sie Mitglied der Kirche sind!



Detlef Gottwald, Pfarrer im Braunschweiger Süden im Heideberg und in Melverode

Detlef Gottwald



Herzlich willkommen zum Gottesdienst

Mascherode Südstadt

August

So	28.08.	Gottesdienst & Abendmahl	9.30	11.00	Kopkow
----	--------	-----------------------------	-------------	-------	--------

September

So	04.09.	Familiengottesdienst am Basketballplatz Schmiedeweg	11.00		Kirchenvorstand
So	11.09.	Gottesdienst & Chor	9.30	11.00	Kopkow
So	18.09.	Abendgottesdienst & Konzert EAB BS		18.00	Kopkow
Fr	23.09.	Ökumenischer Gottesdienst		18.30	Rühmann
So	25.09.	Gottesdienst	10.00		Kenneweg

Oktober

So	02.10.	Erntedankgottesdienst	11.30	10.00	Kopkow
So	09.10.	Gottesdienst		10.00	Rühmann
So	16.10.	Gottesdienst	10.00		Juny
So	23.10.	Gottesdienst mit "Vielsaitig"		10.00	Kopkow
So	30.10.	Gottesdienst	10.00		Ludwig
Mo	31.10.	Gottesdienst & Deka-Band		18.00	Kopkow

November

So	06.11.	Gottesdienst mit Abendmahl		10.00	Rühmann
Fr	11.11.	Gottesdienst zum Martinstag		17.00	
in St. Heinrich!					
So	13.11.	Gottesdienst	9.30	11.00	Kopkow
Mi	16.11.	Jugendgottesdienst m. Abendmahl im Heidberg!		18.00	Gottwald
So	20.11.	Gottesdienst & Totengedenken	9.30	11.00	Kopkow
Sa	26.11.	Lichterkirche	18.00		Kopkow
So	27.11.	Lichterkirche		18.00	Kopkow

**Diese Gottesdienste gelten unter Vorbehalt.
Bitte informieren Sie sich über unsere Homepage und Aushänge über
eventuelle Änderungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie.**



Besondere Gottesdienste im Herbst

Vorstellung der Konfirmanden

Am 28. August haben die neuen „Konfis“ ihren ersten Gottesdienst um 11.00 Uhr in der St.-Markus-Kirche.

„Alles muss klein beginnen“

Der vom Kirchenvorstand in Mascherode vorbereitete Gottesdienst findet in diesem Jahr am 4. September unter dem Motto „Alles muss klein beginnen“ um 11.00 Uhr auf der Wiese beim Basketballplatz im Baugebiet Schmiedeweg statt.

Gottesdienste mit Konzert

Am 11. September singt der Chor sowohl in Mascherode als auch in der Südstadt. Im Abendgottesdienst am 18. September findet um 18.00 Uhr in St. Markus ein Konzert des EAB (Erstes Allgemeines Blasorchester) statt. Im Rahmen des Volks- und Schützenfestes der Südstadt gibt es am 23. September um 18.30 Uhr eine Andacht mit Posaunenchor im Löns-Park. Auch die Gottesdienste am 23. Oktober um 10.00 Uhr und am Reformationstag, 31. Oktober, um 18.00 Uhr, jeweils in der St.-Markus-Kirche, werden musikalisch durch Konzerte geprägt sein (vgl. Seiten 6 und 7).

Erntedankfest

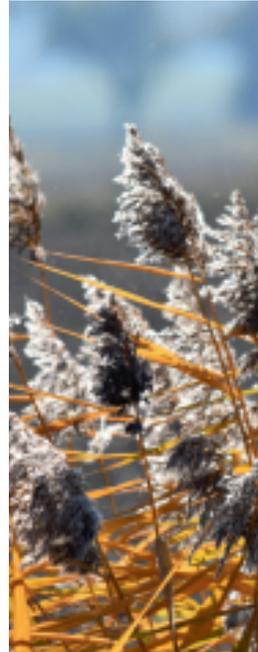
Nicht nur für Kinder und Familien, aber besonders für sie, findet am 2. Oktober ein Familiengottesdienst zum Erntedankfest in der Südstadt um 10.00 Uhr und in Mascherode um 11.30 Uhr statt. Geplant ist, dass es danach auch wieder etwas zu essen gibt.

St.-Martins-Tag

Am 11. November gibt es wieder einen Laternenumzug zu Ehren von St. Martin, der mit einer kleinen Andacht vor der St.-Heinrich-Kirche um 17.00 Uhr beginnt und vor der St.-Markus-Kirche enden wird.

Gottesdienste am Ende des Kirchenjahres

Am Ende des Kirchenjahres wird der Kriegstoten gedacht und vor allem am Volkstrauertag, 13. November, mit anschließender Kranzniederlegung um 9.30 Uhr in Mascherode und um 11.00 Uhr in der Südstadt für den Frieden gebetet. Der Gottesdienst zum Buß- und Betttag am 16. November findet in diesem Jahr mit den Gemeinden des Braunschweiger Südens als Jugendgottesdienst um 18.00 Uhr in der St.-Thomas-Kirche (Heidberg) statt. Am Ewigkeitssonntag, 20. November, gedenken wir um 9.30 Uhr in Mascherode und um 11.00 Uhr in der Südstadt in besonderer Weise derer, die im letzten Kirchenjahr von uns gegangen sind.



Und dann beginnt Ende November auch schon die Adventszeit, die in Mascherode am 26. November und in der Südstadt am 27. November jeweils um 18.00 Uhr mit der Lichterkirche gottesdienstlich bedacht wird.

hjk



Einladung zu besonderen Gottesdiensten

Familiengottesdienst, Abendkonzerte, Martinsumzug

Alles muss klein beginnen



Sonntag, 4. September, 11.00 Uhr

Gottesdienst für Große und Kleine

Der Gottesdienst findet open-air auf dem Basketballplatz im Bau-
gebiet Schmiedeweg statt.

Mit dabei ist der Kindergarten
Mascherode.

Diakon Lutz Frerichs liefert die mu-
sikalische Begleitung.

Zum Ausklang wird es Getränke
geben.

Sonntag, 18. September,
18.00 Uhr, St.-Markus-Kirche

Konzert EAB

Das Erste Allgemeine Blas-
orchester Braunschweig be-
steht aus 25 Mitgliedern im
Alter von 14 bis 80 Jahren, die
Trompete, Tenorhorn, Saxo-
phon, Flöte, Klarinette, Posau-
ne, Horn, Tuba oder Schlag-
zeug spielen. Das Blas-
orchester spielt geistliche,
volkstümliche und moderne

Musik aller Stilrichtungen – vom Choral bis zu konzertanten Potpourris nam-
hafter Künstler, wie Abba, Beatles, Udo Jürgens oder Nena.



Sonntag, 23. Oktober, 18.00 Uhr, St.-Markus-Kirche

Gitarrenkonzert

Mitglieder des Gitarrenensembles „Vielsaitig“ spielen alte und neue Musik
von Maria Linnemann, Walter Theisinger und anderen.



Montag, 31. Oktober, 18.00 Uhr, St-Markus-Kirche Deka-Band am Reformationstag

Wir, die Deka-Band, sind 18 Musiker und Sänger im Alter von 25 – 61 Jahren. Die Abkürzung „Deka“ steht dabei für das Dekanat Braunschweig, da wir aus vielen verschiedenen Gemeinden des Dekanats Braunschweig zusammenkommen, sowie ein paar Mitgliedern aus anderen Dekanaten. Mittlerweile gibt es uns seit 35 Jahren. Bei über 350 Auftritten vom Ruhrgebiet bis nach Polen und von der Gedenkstätte Bergen-Belsen bis ins Jolly Joker konnte man uns hören. Von Gospels bis hin zu Pop- und Rocksongs mit einer christlichen Botschaft haben wir alles im Repertoire. Neben 10 Sängerinnen und Sängern gibt es bei uns Gitar-



ren, Bass, Querflöte, Geige, Keyboard und Schlagzeug. Wir freuen uns schon sehr auf unser Konzert in St. Markus in Zusammenarbeit mit Pfarrer Kopkow und auf Sie!

Freitag, 11. November, 17.00 Uhr Laternenumzug am Martinstag

Wir beginnen diesmal mit der Andacht zum Martinstag um 17.00 Uhr in bzw. an der St.-Heinrich-Kirche (Nietzschesstraße 1). Nach der Andacht werden wir mit unseren Lichtern und Laternen nach St. Markus ziehen, wo es wie immer eine kleine Stärkung gibt. Wer sich am Feuer Stockbrot backen will, bringe sich einen entsprechenden Stock mit, mit dem man den Teig übers Feuer halten kann. Wie genau die Andacht mit Begleitung des Posannenchores und die

Stärkung stattfinden kann, hängt von den dann geltenden Corona-Bestimmungen ab.

MINA & Freunde





Rückblick in Fotos

Himmelfahrtsgottesdienst und Sommercafé



Der Himmelfahrtsgottesdienst im Pfarrverband fand dieses Jahr in Stöckheim statt (Fotos 1, 2). Gelungener Start für das Projekt „Sommercafé“ mit vielen Gästen am 22. Mai, die sich Kaffee, Tee, Waffeln und Kuchen schmecken ließen. Allerdings kamen im Lauf des Sommers nicht immer so viele Besucher wie erhofft ... Das Café schließt daher leider bereits Ende August, also einen Monat früher als geplant.



Der Kirchenvorstand im Juli 2022

Fotos: 1 Annegret Kopkow, 2 Annette Franke-Juny, 3 hjk, 4,5 avh, 6 Marion Bartholomaeus, 7 Ulf Harding





Läutende Glocken in Mascherode

Verwirrte Kirchenvorsteherin verwechselt Sonntage

Samstag, 30. Juli, der Blick auf den Kalender im Handy sagt: Sonntag, 10.00 Uhr, Lesen. Ich stehe am Sonntag zeitig auf und bin um 9.32 Uhr an der Alten Dorfkirche. Niemand da außer mir. Wie war das mit dem Sommerurlaub von Heike Jasper, der Küsterin? Ich weiß es nicht mehr, denke, sie ist im Urlaub. Dann muss ich wohl läuten ...



Während es läutet, wundere ich mich, dass niemand sonst kommt. Weder Pastor i. R. Klaus Kenneweg noch der Organist oder Gottesdienstbesucher. In der Kirche liegen keine Liederzettel bereit, die Mikrophone sind weggeschlossen ...

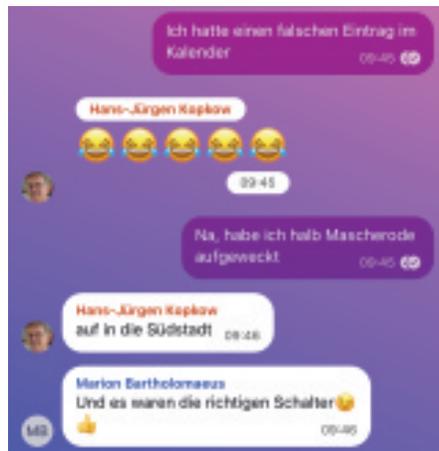


So langsam beginne ich zu befürchten, ich bin am falschen Tag da. Schnell einen Gemeindebrief gesucht.

Oh Mist, tatsächlich, heute ist Gottesdienst in der Südstadt...



Ich, ganz schnell, zurück zum Glockenturm, die Glocken wieder ausgeschaltet.



Später, nach dem Gottesdienst in der Südstadt, werde ich angesprochen. „Sag mal, in Mascherode hat es heute morgen auch geläutet ...“

avh



Briefe an die Patentante

Was lernen Konfirmanden im Unterricht?

Kurz vor Ende der Konfirmandenzeit werden die Konfirmandinnen und Konfirmanden gebeten, einer Patentante zu antworten, die folgenden Brief ans Pfarramt schrieb:

„Sehr geehrter Herr Pfarrer Kopkow, in drei Monaten soll mein Patenkind konfirmiert werden. Sie geht ganz gerne zu Ihnen in den Konfirmandenunterricht. Sie hat mir auch von der Freizeit, den Konfirmandentagen und den vielen Gottesdiensten erzählt. Offenbar hat es ihr im Großen und Ganzen ganz gut gefallen. Sie findet es auch gut, dass es bei Ihnen locker zugeht und Sie viel Spaß miteinander haben. Alles gut und schön!

auch keine auswendig. Ist das der moderne Konfirmandenunterricht? Bitte, verstehen Sie mich recht: Es ist schön, wenn die Konfirmanden im Unterricht heutzutage Spaß und Abwechslung haben. Das gab es früher leider zu wenig. Aber das kann doch nicht alles sein! Ich hatte gehofft, mein Patenkind würde im Konfirmandenunterricht etwas lernen, was man als Christ für's ganze Leben gebrauchen kann. Den Eindruck habe ich aber nicht. Können Sie meine Sorge verstehen?“

Hier in Auszügen einige der Antworten:

„...es freut mich riesig, dass Sie die Konfirmationszeit Ihres Patenkindes so aufmerksam verfolgen. Und auch, dass Sie Ihre Meinung und Ihre anderen Erwartungen an den Konfirmationsunterricht offen äußern. Tatsächlich wird mir die Frage, was die Konfirmanden hier überhaupt lernen, öfter gestellt. Doch sie ist einfach zu beantworten. Die Kinder sind nicht hier, um irgendwelche Bibelverse oder Lieder auswendig zu lernen. Sie sind hier, um ein Christ zu werden und ein Christ sein zu wollen. Das geschieht nicht, indem man Sätze oder Gebete auswendig lernt, sondern indem man versteht, was sie bedeuten und was mit ihnen gemeint ist. Und generell, was Christ sein bedeutet und was alles dazu gehört. Denn nur so



Aber was hat sie in der ganzen Zeit bei Ihnen gelernt? Lieder aus dem Gesangbuch kennt sie nicht, vom Katechismus hat sie noch nie etwas gehört und Bibelverse kennt sie



sind die Konfirmanden in der Lage, an ihrer Konfirmation ihren Glauben ehrlich zu bekennen...“



sondern hat sich insofern verändert, dass die Konfirmanden das Christsein anders näher gebracht bekommen. Ist es denn wichtig, Bibelverse auswendig zu lernen und Lieder aus dem Gesangbuch singen zu können? Ist es denn nicht viel wichtiger, die Einstellung zu Gott zu festigen und über das Leben mit der Kirche/Gott zu erfahren? Zudem haben Konfirmanden die Freiheit, Gott selber kennenzulernen. Ist das nicht das Wichtigste? Gott? Man sollte selber kennenlernen, was es heißt, Christ zu sein. Wenn man das hat, hat man das Wichtigste gelernt, was man für das Leben als Christ braucht...“

„...ich verstehe natürlich, dass Sie besorgt sind, aber die Konfirmanden haben schon viel gelernt. Sie haben viele Lebensweisen oder „Regeln“ der Christen gelernt und – noch wichtiger – auch verstanden. Z. B. ging es um die 10 Gebote oder um Glaubensbekenntnisse. Es geht nicht darum, etwas auswendig zu lernen. Wichtig ist auch, dass wir immer Bezug auf die aktuelle Welt genommen haben, so dass es sie im Leben weiterbringt. Vielleicht kennen die Konfirmanden nicht alle Gebete, Lieder und Glaubensbekenntnisse, aber sie haben den Sinn dahinter verstanden, also sozusagen zwischen den Zeilen gelesen...“

„... Der Unterricht ist anders. Der Konfirmandenunterricht ist in einer Hinsicht nicht moderner geworden,



„...Trotz des Spaßes und der Abwechslung im Unterricht haben wir schon einiges gelernt. Wir haben uns mit der Bibel, dem Buch des Lebens, der Schöpfung und dem



Bewahren der Schöpfung beschäftigt. Wir haben uns ebenfalls intensiv mit dem Christsein sowie der Taufe, der Trauung und dem Tod und vielem mehr beschäftigt. Wir haben also unglaublich viel gelernt, was man als Christ für den Rest seines Lebens gebrauchen kann...“

pilgert. Hierbei haben die Kinder gelernt, Gott in der Welt zu sehen, nicht einfach vorbeizulaufen, sondern Dinge zu beachten, auch wenn sie noch so unbedeutend scheinen...“

„... Wir haben wirklich wichtigere Dinge gelernt. Da wäre z. B. das Doppelgebot der Liebe, welches sozusagen alle Gebote in einem zusammenfasst. Dies lautet: Liebe Gott und deinen Nächsten so wie dich selbst. Außerdem haben wir gelernt, woran man so als Christ glaubt: Man glaubt, dass Jesus der Messias ist. Zudem haben wir gelernt, dass wir alle Sünder sind, wofür man sich nicht schä-



men muss. Man wird allein durch den Glauben gerechtfertigt, d. h. man braucht keine Angst zu haben, in die Hölle oder sowas zu kom-

„...im Konfirmandenunterricht haben die Kinder gelernt, dass an Gott glauben bedeutet, darauf zu vertrauen, dass er da ist. Wir haben die 10 Gebote behandelt und gelernt, sie nicht immer negativ zu betrachten. Beispiel: Du sollst nicht töten – oder positiv: Du sollst das Leben achten. Den Kindern wurde beigebracht, was das himmlische Reich ist und warum man tauft, welche Bedingungen es zum Tausen gibt und wie man früher getauft wurde. Außerdem sind wir an einem Tag ge-

men muss. Man wird allein durch den Glauben gerechtfertigt, d. h. man braucht keine Angst zu haben, in die Hölle oder sowas zu kom-





men, nur weil man gesündigt hat. Zudem haben wir etwas über das Leben von Jesus gelernt, und wir haben gelernt, dass man so handeln sollte, wie Jesus es tun würde...”

Ich finde, diese Antworten zeigen, wie und was die jungen Leute während der Konfirmandenzeit beschäftigt hat. Das dürfte die Sorgen der Patenante zerstreuen.

hjk



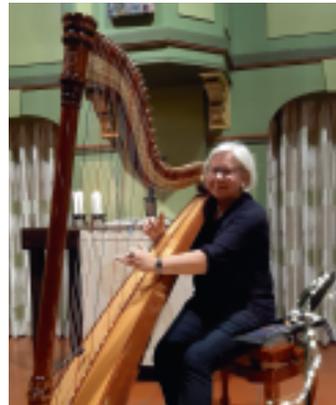
Konfirmiert wurden im Juni

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir im Internet keine Namen veröffentlichen.

Mittwoch, 12. Oktober, 20.00 Uhr, Alte Dorfkirche Mascherode Die Harfe – mehr als nur ein Instrument

Simone Bergmann ist vielen sicher schon aus ihren Abendkonzerten im Gottesdienst bekannt. Auf Einladung des Frauengesprächskreises wird sie am 12. Oktober ihre beiden Harfen (Haken- und Pedalarharfe), ihre Geschichte und Bauweise vorstellen. Ein Schwerpunkt wird auf dem Einsatz der Harfe am Krankenbett und in der Sterbebegleitung liegen. Natürlich wird es auch viele Klangbeispiele geben. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Der Eintritt ist frei, wir bitten aber um eine Spende, die überwiegend dem Institut für Harfe und Musikheilkunde zugute kommen soll.





Ein auferstandener Christus für die Dorfkirche

Leserbrief

Liebe Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher,
lieber Hans-Jürgen Kopkow!

Mit großem Interesse habe ich den Artikel „Ein auferstandener Christus ... für die Alte Dorfkirche?“ in der letzten Ausgabe des Mascheroder Gemeindebriefes gelesen.

Ja, ich stimme den Gedanken hier ganz zu: Mittelpunkt und Ausgangspunkt aller christlicher Theologie ist in der Tat der gekreuzigte und auferstandene Christus. Beide Aussagen gehören zusammen, auch wenn sie in einer gewissen Spannung zueinander stehen und letztlich ans Unerklärliche rühren. Jeder Versuch, das Geheimnisvolle zwischen dem am Kreuz Gestorbenen

und dem nach Ostern als Auferstandenen verkündigten aufzulösen, zerstört meiner Meinung nach das Eigentliche der Botschaft.

Die Versuche, beides in den Kirchen darzustellen, sind vielfältig. Dabei sind uns die vielen Kreuze mit Korpus nur zu vertraut. Schwieriger ist es in der Tat mit dem Auferstandenen – ein leeres Kreuz wird oft nicht als Hinweis auf das Osterwunder verstanden. In vielen Kirchen erkennt man den Auferstandenen an den Wundmalen an Händen, Füßen und Körperseite. Als spannender empfinde ich da schon alle Versuche, ihn als Lichterscheinung zu zeigen. Schön, wenn auch für die Mascheroder Kirche nachgedacht wird, wie hier beide Seiten des Christus zu erkennen sind.



Mein Eindruck ist allerdings, dass hier ein wenig offene Türen eingerrannt werden – entdecke ich doch bei meinen Besuchen immer wieder deutlich beide Seiten. Rechts an der Südwand hängt der gekreuzigte Christus, das ist klar. Ihm gegenüber sehe ich aber deutlich den Auferstandenen in der Darstellung auf dem Taufdeckel. Ein Kind, es hält in seiner linken Hand wie einen Spazierstock das Kreuz mit Siegesfahne, mit der anderen Hand streichelt es liebevoll das Gotteslamm. Beide Symbole, Siegesfahne und Gotteslamm, sind auch auf dem weißen Antependium für die Osterzeit dargestellt. Ungewöhnlich ist das pausbäckige Kind. Kann es als



Symbol für den Auferstandenen gesehen werden?

Als Hilfe für eine Antwort ist mir ein Vers aus dem Markusevangelium in den Sinn gekommen. Im Zusammenhang mit der Kindersegnung spricht Jesus zu seinen Jüngern (Mk.10,15): „Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Kann es nicht sein, dass der Barockkünstler, der ebenfalls nach einer Darstellungsform für den auferstandenen Christus gesucht hat, an diesen Vers gedacht hat? Wenn das Kindsein Voraussetzung für den Einzug ins Reich Gottes ist, dann muss auch der Auferstandene, der doch zu seinem Vater in den Himmel gekommen ist, ein Kind gewesen sein.

Nun mag die Barockzeit nicht unbedingt immer unseren Geschmack heute widerspiegeln. Wollen wir sie

aber verstehen, dürfen wir sie nicht ausschließlich durch unsere heutige Brille sehen. Wir müssen das Denken der Barockkünstler aus ihrer Zeit heraus verstehen. Wer einmal von Fachleuten eine Barockkirche erklärt bekommen hat, wird erstaunt sein, wie viel theologisches Nachdenken hier wiedergegeben worden ist – auch, wenn uns heute vieles kitschig vorkommt.

Langer Rede kurzer Sinn: Ich denke, wir können das Gegenüber von dem am Kreuz Gestorbenen und eine Darstellung des Auferstandenen in der Mascheroder Kirche deutlich erkennen. Wann immer ich die Kirche besuche, freue ich mich über diese eigentlich deutliche Symbolik.

Mit herzlichen Grüßen und Gottes Segen

Klaus Kenneweg

Alle Jahre wieder

Wanderkrippe in Mascherode

Auch in diesem Jahr möchten wir die Krippenfiguren Maria, Josef und ihren Esel von Haus zu Haus durch Mascherode ziehen lassen. Die Figuren werden im Anschluss an die Lichterkirche am 26. November an die erste Gastgeberfamilie übergeben und beziehen jeden Tag ein neues temporäres „Zuhause“. Interessierte Gastgeber in ganz Mascherode, gern auch Firmen, Unternehmen und Praxen, melden sich bitte bis zum 31. Oktober im Gemeindebüro für einen freien Termin oder tragen sich in die Liste



im Gemeindehaus ein. Am entsprechenden Tag erhalten Sie Maria und Josef samt Esel zu einem vorab vereinbarten Übergabezeitpunkt.



Im Anfang ...

Eine moderne Fassung der Schöpfungsgeschichte

Im Anfang war Gott, unvergleichlich und unbegreiflich, größer als alle Fantasie und alle Gedanken der Menschen. Und Gott schuf die Welt vor 13,7 Milliarden Jahren – durch eine Explosion unvorstellbar im Ausmaß.

Es bildete sich die Materie, Elektronen und Neutronen, es entstanden die Elemente Wasserstoff und Helium, Sauerstoff und Kohlenstoff, die Bausteine des Universums. Und Gott schuf weiter: Sterne wurden geboren und leuchteten auf, ballten sich zusammen und rotierten zu Galaxien, mit Milliarden von Sonnen, umkreist von Planeten und Monden. So schuf Gott das Universum bis auf den heutigen Tag, den leuchtenden Sternenhimmel der klaren Nächte wie eine Erinnerung an seine Schöpfermacht.

Und Gott wählte die Erde aus und gab ihr eine entwicklungsfähige Gestalt, eine kosmische Rarität. Im Innern war sie Glut, aber die Ober-

fläche erkalte zu einer Kruste von Stein. Und Gott formte die Erde, Gebirge warfen sich auf, Vulkane schütteten Lava und Asche aus. Unmengen von Gasen und Wasserdampf bildeten einen dunstigen Schleier um den Planeten. Regen stürzte herab und füllte die Senken zu Seen und Meeren. So wurde die Erde ein schöner blauer Planet im schwarzen All, von der Sonne beleuchtet, sich drehend in Tagen und Nächten und Jahreszeiten.

Und Gott blieb am Werk. Er wollte das Leben – zunächst in einfachen Formen: Einzeller im Wasser, Schwämme und Korallen, klein und einfach, aber doch schön und kunstvoll – Leben geschaffen von Gott. Und mit geschaffenen Leben veränderte Gott das Aussehen der Erde.

Eine Fülle von Pflanzen ging auf im Wasser und auf dem Land. Gott schuf Algen und Farne, Moose und Pilze. Da entstanden Wälder und Sümpfe, Moore und Wiesen. So wuchs das Leben – nichts anderes als Abhängigkeit von Gott.

Aus den Ursprüngen im Wasser entwickelte sich der Reichtum der Tierwelt: Krebse und Fische im Meer, Lurche und Kriechtiere an Land. Und die Erde wurde bevölkert von großen Tieren. Vögel erhoben sich in die Lüfte. Säugetiere durchstreiften das Land. Überall gab es Insekten. Arten entstanden und starben wieder aus, immer reicher wurde die Vielfalt der Lebewesen,





viele Millionen Arten und Formen, beispiellose Wunder des Lebens, Spuren der Schöpfermacht Gottes.

Aus dem Tierreich entwickelte sich auch der Mensch – über Millionen von Jahren hinweg –, kein Zufallsprodukt, sondern Gottes Absicht. Gott wollte ihn als seinen Mitarbeiter auf Erden. Begabt mit Intelligenz und eigenem Willen, mit Fantasie und Gefühlen.

So wurde der Mensch ein Ebenbild Gottes, beauftragt, die Natur zu bebauen und zu bewahren, beschenkt mit Sprache und Vernunft, geschaffen, Gottes Größe und Lob zu erahnen, seine Stimme zu vernehmen und ihn zu erkennen im Glauben.

nach M. Fischer

Der Mensch als Ebenbild Gottes

Gedanken zum 1. Buch Mose

Heute geht es um den Anfang, nicht nur der Bibel, sondern unserer Welt. Mit den Worten der Bibel klingt das so: „Am Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.“

Viele Menschen können nicht mehr glauben, dass da ein Gott ist, der die Welt geschaffen hat. Warum nicht? Ganz einfach. Sie schlagen die Bibel auf und lesen, was da steht, schlagen sie wieder zu und sagen sich: Das stimmt doch nicht mit dem überein, was wir über das Werden der Erde und die Entstehung der Menschen wissen.

Und da haben sie in gewisser Weise ja sogar Recht: Denn die Sterne hängen nicht am Firmament. Und nur weil der atmosphärische Himmel blau aussieht und es ab und zu von oben regnet, ist da oben auch kein Ozean. Es ging bei der Schöpfung auch nicht nur um die Erde, sondern um das ganze Universum, das unvorstellbar groß ist. Und all das entstand vor allem nicht in sieben Tagen. Soweit wir wissen, begann alles vor ca. 13,7 Milliarden Jahren. Und

recht betrachtet, ist das Universum noch im Werden.

Gerade weil wir immer mehr über das Universum wissen, stellen sich immer mehr Fragen, die auf Antwort warten: Wie ist das mit der Raum-Zeit und der Quantenmechanik, mit der String-Theorie und den Schwarzen Löchern? Gibt es jenseits unseres Universums noch andere Universen? Was war vor dem Urknall? Wie hat man sich das vorzustellen, dass quasi aus dem Nichts alles entstanden sein soll? Wir dürfen gespannt sein, was wir noch in Erfahrung bringen über das, was ist und wie es geworden ist. Eine kritische Anmerkung sei mir erlaubt: Wer auf all die Fragen keine Antwort hat, sollte hübsch bescheiden sein und sich mit der Behauptung, dass es keinen Gott gibt, zurückhalten.

Zurück zu denen, die den biblischen Schöpfungsbericht aufgeschrieben haben. Denen ging es weniger um die Frage, wie und in welcher Reihenfolge alles entstanden ist. Sie haben einfach in ihre Berichte über-



Wunder der Schöpfung

nommen, was damals Stand der Wissenschaft war.

Im Grunde wollten sie nur das Eine festhalten, dass nämlich ihr Gott, den sie Jahwe nannten, der Schöpfer der Welt ist. Somit nahm nicht nur die Welt ihren Anfang, sondern auch die Geschichte mit Gott

Wenn die Bibel dieser Tage entstünde, würden wir vom Anfang der Welten anders erzählen. (Einen Versuch haben Sie schon auf S. 16 gelesen.) In einem wäre unser Schöpfungsbericht den biblischen Schöpfungsberichten ähnlich. Worin? Na darin, dass wir bekennen würden, dass Gott der Schöpfer all dessen ist, was unsere Wirklichkeit ausmacht.

Wie auch immer: Es bleibt die Frage, die jeder für sich entscheiden muss: Will ich es glauben, kann ich es glauben, dass hinter all dem eine göttliche Macht steht? Oder will ich ernsthaft glauben, dass all das, was ist, rein zufällig aus dem Nichts entstanden ist?

Also: Ist alles, was ist, von allein und rein zufällig entstanden? Oder ist

das Werden des Universums auf eine ordnende Kraft zurückzuführen, ein alles durchwaltendes geistiges Prinzip, das wir Gott nennen? Das ist und bleibt eine echte Glaubensfrage. Denn beide Antworten kann man wissenschaftlich weder widerlegen noch beweisen.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen damit geht. Aber für mich ist die Antwort klar. Ich finde es höchst unwahrscheinlich, dass alles rein zufällig entstanden sein soll. So viele Zufälle, wie für das Werden unserer Welt notwendig wären, kann es nicht geben.

Kommen wir zum Werden des Menschen. Darüber heißt es im 1. Buch Mose: Gott sprach: „Lasst uns Menschen machen – unser Ebenbild, uns gleich sollen sie sein!“ Gott schuf die Menschen nach seinem Bild, als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und vermehrt euch! Bevölkert die Erde und nehmt sie in Besitz! Herrscht über die Fische im Meer und die Vögel am Himmel und über alle Tiere, die auf dem Boden kriechen!“



Foto: pixabay



Soweit aus dem ersten Bericht von der Erschaffung des Menschen. Genau genommen gibt es nämlich zwei Berichte, die auf unterschiedliche Weise davon erzählen, dass und wie Gott den Menschen werden ließ.

In unserem Bericht steht nur, dass Gott den Menschen werden ließ, nichts über das „Wie“. Im zweiten Bericht steht, dass Gott den Menschen aus Erde gemacht hat: „Da formte Gott der Herr den Menschen aus Staub vom Erdboden. Er blies ihm den Lebensatem in die Nase. Und so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen... Gott der Herr nahm den Menschen und brachte ihn in den Garten Eden. Er sollte ihn bearbeiten und bewahren.“ (1. Mose 2, 7ff)

Es klingt ein bisschen so, als hätte er wie ein Töpfer den Menschen modelliert. Und dann hauchte er dem, was er da geformt hatte, den Odem des Lebens ein. Und so ward der Mensch eine lebendige Seele.

Gerade die biblischen Berichte vom Werden des Menschen sehen viele im Gegensatz zur Sicht der Naturwissenschaft, die davon ausgeht, dass sich der Mensch aus dem Tierreich entwickelte. Es ist sicher kein Zufall, dass die sogenannten Menschenaffen bzw. Primaten wie z.B. die Schimpansen 99% der Gene mit uns gemeinsam haben.

Daraus ergibt sich für viele, dass der Mensch vom Affen abstammt, was so natürlich höchst missverständlich ist. Richtig daran ist, dass wir Menschen und die heute bekannten Menschenaffen in grauer Vorzeit gemeinsame Vorfahren hatten.

Manche fühlen sich dadurch verunsichert, wenn sie hören, dass sich der Mensch seinen Stammbaum mit anderen Lebewesen teilt, dass er den gleichen Odem des Lebens wie alle anderen zum Leben braucht. Dabei heißt es doch in der Bibel ausdrücklich, dass Gott den Menschen aus Erde gemacht hat.

Eins allerdings hat Gott dem Menschen mit auf den Weg gegeben, was ihm eine besondere Würde verleiht, nämlich die Fähigkeit und den Auftrag, Ebenbild Gottes zu sein. Manche leiten daraus ab, der Mensch sähe Gott ähnlich. Das ist natürlich Unsinn. So ist es nicht gemeint.

Um das verwendete Wort „Ebenbild“ verstehen zu können, muss man einen Blick in die Geschichte tun. In der Zeit, als man die Schöpfungsberichte aufschrieb, gab es Großkönige, die natürlich nicht in all ihren Provinzen zur gleichen Zeit leibhaftig anwesend sein konnten. Also ließen sie überall Standbilder von sich aufstellen, die als Zeichen ihrer Herrschaft über ihre Provinz dienten. Zur Bezeichnung dieser Standbilder verwandte man das Wort, das hier mit Blick auf den Menschen verwandt wurde und mit Ebenbild übersetzt wird.

Was heißt das? Gemäß dem Schöpfungsbericht ist der Mensch das lebendige Standbild Gottes. Insofern sind wir Gottes Statthalter. Als seine Statthalter haben wir nicht das Recht, selbstherrlich zu herrschen. Wir sollen herrschen, wie er herrschen würde, also nicht willkürlich, sondern fürsorglich.



Wunder der Schöpfung

So gesehen widerspricht sich der Auftrag, zu herrschen, nicht mit der Formulierung aus dem zweiten Schöpfungsbericht, wo es heißt, dass uns die Welt als Garten Eden anvertraut ist, damit wir sie beschützen und bewahren.

Der biblische Auftrag an den Menschen, sich die Erde untertan zu machen und zu herrschen, wurde immer wieder falsch verstanden von Menschen, die sich nicht mehr als Statthalter Gottes verstanden, sondern die sich selbst als Herrscher über die ganze Welt verstanden. Genau das aber war und ist nicht Gottes Wille und Auftrag.



Gottes Kinder

Als Statthalter Gottes hat der Mensch den schönen und verantwortungsvollen Auftrag, diese Welt im Sinne ihres Schöpfers zu bebauen und zu bewahren.

Und das war noch nicht alles. Gott selbst ruhte nach getaner Arbeit aus. Und wir – seine Statthalter – täten gut daran, es auch zu tun. In der Ruhe liegt nicht nur die Kraft. In der Ruhe liegt auch das Ziel der Schöpfung.

Alles hat seine Zeit. Der Werktag mit seiner alltäglichen Arbeit hat seine Zeit. Und der Ruhetag mit seiner Möglichkeit sich zu besinnen hat seine Zeit. Hier wie dort haben wir immer wieder die Möglichkeit, uns der Gegenwart Gottes bewusst zu werden. In dem Maße, in dem uns das gelingt, wird es uns gelingen, unserer Bestimmung gemäß als Ebenbild Gottes zu leben.

Stellt Euch vor, wie ein Marmorblock unbehauen in die Werkstatt kommt. Und stellt Euch vor, wie der Bildhauer seine Arbeit beginnt, weil er eine Vorstellung von dem hat, was werden soll. Und so bearbeitet er den Stein solange, bis er so aussieht, wie er sich das vorgestellt hat.

Ist das mit uns nicht genauso, wenn wir ins Dasein, in Gottes Werkstatt kommen? Goethe soll einmal gesagt haben: „Behandelt die Menschen so, als ob sie schon so wären, wie ihr sie haben wollt. Es ist der einzige Weg, sie dazu zu machen.“

In diesem Sinne behandelt uns Gott als seine Ebenbilder und formt uns zu dem, was wir in seinen Augen sind.

Da könnten wir anknüpfen und einander als das sehen und behandeln, was wir in Gottes Augen sind: Gottes Ebenbilder. Damit würden wir einander helfen, unserer Bestimmung gemäß zu leben.

Ist das nicht wunderbar: Der, der uns ins Leben rief, ist – solange wir leben – nie mit uns fertig. Geben wir unserem Schöpfer die Möglichkeit, an uns zu arbeiten.

hjk



Die Bäume würden jubeln

Gedanken zum Schöpfungstag



**Zu trockene Sommer,
viele heftige Stürme
- und der Borkenkäfer hat ein
leichtes Spiel.
Baumriesen, die hundert Jahre
und länger die Landschaft
prägten, sterben
und geben ein trauriges Bild ab.**

In der Bibel finden sich viele Beispiele, was Bäume für die Welt sein können: Schutz vor Unwettern, Lebensraum für Mensch und Tier, Symbol für die Kraft und Güte Gottes und die Stärke des Glaubens.

Gott ist Schöpfer und Richter der Welt. Die Bibel verweist darauf, dass Mensch, Tier und Umwelt sich glücklich schätzen können, diesen Gott, der die Feinde richtet, an seiner Seite zu haben.

Ist uns schon mal die Idee gekommen, dass wir selbst die Feinde sind und den Richtspruch Gottes fürchten sollten? Ich stelle mir vor, die Natur, die Bäume klagen an. Es ist ja augenfällig, dass unser Umgang mit der Schöpfung zu dem traurigen Bild führt, das zum Beispiel die Wälder abgeben. Die Bäume hätten allen Grund zum Jubel, wenn den Tätern endlich das Handwerk gelegt würde.

Wir stimmen nur zu gern in die Jubel-psalmen ein, preisen Gottes Schöpferkraft und hoffen darauf, dass Gott sein Werk beschützt. Ja, beschützt, aber vor wem? Wir denken oft: Die Gottlosen sind die Feinde. Wie weit weg sind wir aber selbst von Gott, dass wir seine Schöpfung, unsere Welt zum Teufel gehen lassen?

Die Bäume des Waldes würden jedenfalls jubeln, wenn ihren Peinigern das Handwerk gelegt würde.

Carmen Jäger

Seit dem Jahr 2010 feiert die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland jährlich am ersten Freitag im September einen ökumenischen Tag der Schöpfung.



Zum Volkstrauertag - gegen das Vergessen

Bombentrichter im Wald rund um Mascherode

*Die größten Übeltäter sind jene,
die sich nicht erinnern,
weil sie auf das Getane niemals
Gedanken verschwendet haben,
und ohne Erinnerung kann nichts
sie zurückhalten.*

Hannah Arendt



Wer in und um Mascherode spazieren geht, kennt sie: die Mulden im Mascheroder oder Rautheimer Holz. Sie erinnern uns daran, dass auch das Dorf Mascherode – damals noch nicht zu Braunschweig gehörig – Ziel alliierter Luftangriffe war.

„Sie zerstören eine Fabrik, und die wurde dann wieder aufgebaut. Nach sechs Wochen arbeitet sie wieder. Ich dagegen töte alle ihre Arbeiter, und es dauert 21 Jahre, bis man sie ersetzt hat.“ Wer nach dieser grausamen Devise des englischen Generals Harris verfährt, schrickt nicht vor sogenannten „Kollateralschäden“ zurück – im Gegenteil. Und so wundert es nicht, dass auch Mascherode vor allem in den beiden letzten Kriegsjahren unter Bombardements zu leiden hatte. Lang ist die Liste der beschädigten oder zerstörten Gebäude – Kriegswichtiges war nicht darunter...¹

Zum Glück waren, gemessen an der Opferzahl in ganz Braunschweig (ca. 3000), nur wenige Tote zu beklagen. Menschliches Leid soll damit jedoch nicht kleingeredet werden. Zur Ehre der englischen oder amerikanischen Besatzungen könnte es gereichen, wenn sie mit Rücksicht auf die Zivilbevölkerung die Bomben nicht über bewohntem Gebiet abgeworfen hätten. Dies mag im Einzelfall so gewesen sein, nachweisen lässt es sich aber kaum. Schlechte Sichtverhältnisse oder die Notwendigkeit, sich auf dem Rückflug von der Bombenlast zu befreien, sind mindestens ebenso plausible Gründe.

Zurück blieben die Krater – stumme Kriegszeugen, Unnatur in der Natur. Jeder Trichter ein „Denk-mal“. Jeder ein Anstoß zum Ge- und Nachdenken – Zeuge der unheilvollen Verkettung von Gewalt und Gegengewalt, von Schuld und Vergeltung.

aj

¹ Die „Chronik von Mascherode“ (1982) listet prägnant die entstandenen Schäden auf und ergänzt sie durch Augenzeugenberichte des Verfassers, Fritz Habekost (S.109 – 114).

Unser Heimatpfleger, Henning Habekost, informiert regelmäßig in unterschiedlichen Veranstaltungen (so auch am Volkstrauertag) über die Thematik. (vgl. u.a. auch seine Darstellung unter: www.braunschweig.de/leben/stadtpor-traet/stadtteile/mascherode/Erlebtes_-Kriegsgeschehen.pdf)

Eine detaillierte, historisch fundierte Dokumentation über Mascherode in den Jahren 1933 – 1945 existiert m.W. nicht



Ewig leben?

Gedanken zum Ewigkeitssonntag

In seinem neuesten Buch „Heimat finden“ setzt sich der Philosoph Wilhelm Schmid mit der Frage auseinander, wie es dem modernen Menschen gelingen kann, in einer zunehmend „ungewissen Welt“ Geborgenheit zu erleben¹. In einem der Schlusskapitel geht es darum, welche Folgen eine vielleicht schon bald mögliche Verlängerung des Lebens bis ins Unendliche hinein haben könnte.

„Unmerklich entsteht ein Heimatgefühl in der Zeitspanne zwischen Geburt und Tod. Zwischen diesen Eckpunkten liegt die eigene Zeit, die in der ersten Hälfte des Lebens schier endlos erscheint, in der zweiten Hälfte aber, nach dem Zerplatzen der Unsterblichkeitsblase im Fühlen und Denken, plötzlich als erschreckend knapp realisiert wird. [...]

Was aber wird aus der Heimat in der Zeit, wenn das Leben keine zeitlichen Grenzen mehr kennt? Was wird aus dem menschlichen Leben, wenn es keinen zeitlichen Rahmen mehr hat? [...] Die zeitliche Grenze stellt die Schönheit der Heimat in der Zeit vor Augen. Sich der Zeitlichkeit bewusst zu sein, wird vor diesem Hintergrund zu einer besonderen Form der Heimatpflege. Jeder Tag, jedes Stunde wird von da an wertvoll.

Wenn es aber keine Fremdteiserfahrung mehr gibt, weil der Mensch immer in der Zeit bleiben kann, die nie endet? [...] Die befremdliche Er-

fahrung des Älterwerdens, an Grenzen der Zeit zu gelangen, jenseits derer etwas völlig Unbekanntes wartet, würde niemanden darauf stoßen, was für ein kostbares Gut die Lebenszeit ist.“²

aj

1 Wilhelm Schmid, Heimat finden. Vom Leben in einer ungewissen Welt. Berlin: Suhrkamp 2021

2 S.404 – 407, stark gekürzt





Abschied nehmen und Neubeginn

Neues aus der Kita

Zum Ende des Kindergartenjahres heißt es immer Abschied nehmen, von den Praktikanten, den Auszubildenden, von unseren *Steinekindern*.

Nach drei bzw. vier Jahren verlassen die Steinekinder den Kindergarten und kommen in die Schule. Die Eltern der angehenden Schulkinder organisieren für die ganze Gruppe eine kleine Feier mit unterschiedlichen Angeboten.

Es wird die Abschiedskinderkirche gefeiert. Das Motto in diesem Jahr war: Glaube, Hoffnung, Liebe. Viele Eltern und Großeltern und natürlich auch alle Kindergartenkinder waren dabei. Es war überwältigend, wie voll die Kirche war. Kein Auge blieb trocken, als unsere Großen das Lied: „Ade du schöne Kindergartenzeit, wir müssen nun gehen, wollen weiterzieh`n, wir sagen jetzt auf Wiedersehen...“ gesungen haben.

Als Abschiedsgeschenk für alle Kinder haben die ausscheidenden Eltern den Eiswagen kommen lassen. Oh, wie war die Freude groß! Auch wir Mitarbeiter wurden mit einem sehr großzügigen Geschenk und lieben Worten bedacht. Dafür von meinem Team und mir ein ganz herzliches Dankeschön.

Das Rausschaukeln zum Kindergarten war dann sehr emotional auf allen Seiten. Ein Lebensabschnitt endet, der vertraute Rahmen muss verlassen werden. Was erwartet mich in der Schule? Da kommen viele Gedanken und Ängste auf. Zwei

Kinder haben bitterlich geweint. Ich hoffe nun, dass alle durch die Ferien ein bisschen Abstand gewinnen und die Vorfreude auf die Einschulung, Schultüte, Freunde und nette Lehrerin die Oberhand gewinnen.

Auch wir vom Team brauchen die Pause. Es ist jedes Mal wieder traurig, die Kinder ziehen zu lassen. Die Vertrautheit und enge Beziehung zu den Kindern sitzt tief. Wir lassen sie mit einem lachenden Auge (es ist schön, wie viel sie bei uns gelernt haben) und einem weinenden Auge (es ist schwer, Tschüss zu sagen, wir haben sie liebgewonnen) ziehen.

Ich sprach anfangs auch vom Neubeginn, denn nach unserem Urlaub kommen dann auch bald unsere neuen Kinder mit ihren Eltern. Darauf freuen wir uns schon. Es ist immer wieder schön, wenn die Geschwisterkinder folgen oder ehemalige Kindergartenkinder den Weg zu uns finden. Da heißt es dann erstmal kennenlernen, Vertrauen aufbauen, individuell auf die Kinder zugehen, und ganz schnell kommen wir wieder in unseren routinierten Ablauf.

So vergeht ein Kindergartenjahr mit vielen Höhen, Tiefen und ganz vielen schönen Begebenheiten. Die Erinnerungen mit den Kindern erfreuen uns immer wieder und manch schöner, witziger Ausspruch wird in einem Büchlein festgehalten.

Sonja Kanka



Kinderseite

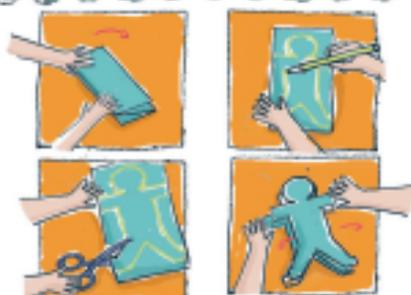
aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Papiergirlande

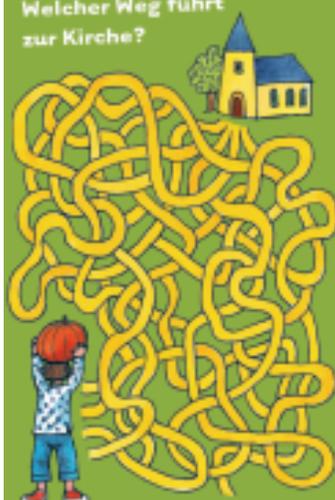


Du brauchst: DIN-A5-Tonpapiere in verschiedenen Farben, Schere, Klebstoff

Falte jeweils ein Papier zweimal quer wie eine Ziehharmonika. Streiche fest über die Falkanten. Zeichne ein Kind darauf. Es kann ganz einfach gemalt sein! Arme und Beine malst du über die Kanten raus. Schneide das Bild aus dem gefalteten Papier aus – von den Kanten her. Jetzt falte das Kind auseinander – die erste Girlande ist fertig! Verfahre genauso mit den anderen Papieren.



Leo möchte einen Kürbis zum Erntedankfest bringen. Welcher Weg führt zur Kirche?



Das Wunder von Kana

Kennst du die Geschichte von dem Wein-Wunder auf der Hochzeit? Der Wein ging aus während des Festes. Wie peinlich für den Gastgeber! Schade für das fröhliche Fest! Jesus will helfen: „Füllt sechs Eimer mit Wasser und kippt sie in die Weinfässer!“ Als sie den Zapfhahn eines Fasses öffnen, fließt daraus Wein! Warum ist aus Wasser Wein geworden? Jesus erklärt das so: „Gott beschenkt uns mit allen Gaben. Auch dann, wenn wir es nicht glauben. Er sorgt für alle Menschen!“ Den Kindern wird klar: Das ist ein großes Geschenk.

Lies nach im Neuen Testament:
Johannes 2,1-11

Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 8 bis 10 Jahren: hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 39,99 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: aba@hallo-benjamin.de
www.bspg.kuzpp.wlp.de/benjamin





Die geflügelten Löwen ...

... im ersten Pfingstzeltlager

Das erste Mal zelten, so wie man sich das als Pfadfinder vorstellt. Mit schwarzen Baumwollzelten, den Kohten und Jurten, und jeder Menge Spaß und Abenteuer. All das hatten wir auf dem Pfingstlager in Wohldenberg in der Nähe von Holle. Dort haben wir uns mit vielen anderen Pfadfindern aus dem Bezirk Elm und dem Bezirk Ostfalen getroffen. Schließlich sind Pfadfinder Rudeltiere und teilen sich gerne Feuerstelle, Küchenzelt und natürlich auch die Arbeit und Planung, die hinter so einem Lager steht.

Wir sind am Samstagvormittag angekommen und haben erstmal unsere Zelte aufgebaut. Nachmittags gab es dann eine Workshop-Phase mit vielen Angeboten zum Thema „Harry Potter“ – vom Teeblätter-



Lesen bis zu Kräuterkunde und einem Quidditch-Training für das große Turnier am nächsten Tag. Abends haben wir vier neue Stammesmitglieder in unseren Reihen

willkommen geheißen und ihnen ihre Halstücher übergeben.

Sonntag stand das große Quidditch-Turnier an, an dem unser Stamm fleißig teilgenommen hat, und außerdem die erste große Singerunde in der Oase. Als Abenteuerfaktor zog

nachts noch ein Gewitter über unseren Platz, und einer der Blitze kam uns sehr nah und hat uns sicher alle ordentlich erschreckt. Zum Glück ist aber, bis auf ein paar nasse Schlafsäcke, nichts weiter passiert.

Am Montag hieß es dann schon wieder abbauen und ab nach Hause. Allesamt müde, dreckig, aber glücklich und mit vielen neuen Erinnerungen und Eindrücken ausgestattet.



Waren die nicht mal zu viert? Stimmt! Inzwischen sind wir sechs verrückte „Betreuer“. Von links: Falko, Björn, Sarah, Luna, Svenja und Denise

Und was kommt jetzt?

Die Sommerferien haben angefangen und damit die beste Zeit zum Zelten und gemeinsamen Wegfahren. Unser Betreuersteam fährt dieses Jahr auf das Bundeslager des VCP in Großzerlang und unterstützt dort das niedersächsische Teillager. Unsere Wölflinge und Jungpfadfinder sind dafür leider noch zu jung. Aber wir haben trotzdem etwas Tolles gemeinsam vor. Was das ist und was ein Sofa damit zu tun hat, das erfahrt ihr das nächste Mal.

Denise Thieme



Kindermund

Hier einige Anekdoten von Malia und Paula (Namen geändert), die so entzückend sind, dass ich sie nicht nur für mich behalten will.

„Du hast ja schon wieder neue blonde Strähnen.“
„Ja, habe ich, gefällt es dir?“
Paula (9): „Weißt du, Oma, das ist nur peinlich, Omas haben dunkle Haare oder graue, aber nie blonde Strähnen.“

jh

Malia (5) sitzt bei mir im Garten und wir spielen miteinander. Ich habe ihr erklärt, dass meine Freundin Doris kommt, wir uns unterhalten wollen und sie dann wieder hinüber in ihr Haus geht. Das haben wir schon öfter so gemacht. Als Doris dann da ist, guckt Malia sehr eigenartig – nicht richtig definierbar ihr Ausdruck, aber sie geht los. Allerdings nicht in die Richtung ihres Hauses, sondern in meinen Eingang, und gibt mir dann ein Zeichen. Als ich zu ihr gehe, sagt sie: „Jutta, ich mache dir jetzt mal einen Vorschlag: Am besten, wir schicken Doris wieder nach Hause und wir beide spielen weiter.“

Nachdem sie durch meine drei Zimmer von einem Raum in den anderen marschiert ist – das macht sie oft – kommt Malia plötzlich zu mir: „Sag mal, Jutta, lebst du hier ganz allein, in allen Zimmern?“ „Ja.“ Ihr Kommentar: „Da hast du es aber gut, da gibt es ja keinen Menschen, der dich nervt.“

Malia sitzt mal wieder bei mir, und ich frage sie, wie es im Kindergarten war. „Wir haben heute was ganz Besonderes zu Mittag bekommen.“ „Was war es denn?“ „Schnupfnudeln!“

In einer Boutique in Aachen. Ich habe mir einen sehr schönen Pullover ausgesucht und anprobiert. Paula guckt zu, kritisch, und da ich den Blick kenne, weiß ich schon, jetzt kommt irgendetwas. „Oma, wenn ich dich jetzt so ansehe, siehst du aus wie ein junges Mädchen, wenn du nicht so viele Falten im Gesicht hättest.“



Vom Nil zum Heidbergsee

Die Fotogruppe auf Beobachtungstour



Am 13. Juni 2022 hat sich die Fotogruppe wieder getroffen. Diesmal waren wir am Heidbergsee, um schöne Aufnahmen zu machen. Das Wetter war bedeckt, ein schöner Sonnenuntergang war nicht zu erwarten. Aber wir zogen dennoch in freudiger Erwartung los.

An der dortigen Brücke sind immer einige Wasservögel zu beobachten. Auch heute waren dort Graugänse, Blässhühner und Stockenten zu sehen. Etwas abseits der Brücke am See konnten wir dann zwei Gänse beobachten, die ein sehr schönes Gefieder hatten, welches von ihnen ausgiebig gepflegt wurde. Diese beiden Gänse mussten dann natürlich bildlich festgehalten werden. So ganz sicher waren wir uns nicht, um was für eine Art Gänse es sich handelt.

Zuhause habe ich dann erst einmal die Aufnahmen bearbeitet und

dann Bücher und Internet befragt, um welche Gänse es sich handeln könnte – und ich bin fündig geworden. Wir haben dort ein Paar Nilgänse beobachtet. Die ägyptische Gans (engl.: Egyptian Goose) hat eine Länge von 63 bis 73 cm und ist eine afrikanische Halbgans. Halbgänse sind eine Unterfamilie der Entenvögel.

Wie kommt nun aber die ägyptische Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*) zum Heidbergsee?



Als Ziervogel wurde die Nilgans schon ab dem 18. Jahrhundert in Europa gehalten. Damals gab es dann bald schon freilebende Brutpaare in Großbritannien. Seit den



Es macht immer wieder Spaß, mit der Fotogruppe unterwegs zu sein.

Bernd Keck

siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts konnte dann eine weitere Ausbreitung beobachtet werden. Diese Population wurde von entflohenen Vögeln gebildet, die wohl ihren Ursprung in den Niederlanden hat. Seit 2015 ist die Nilgans in allen deutschen Bundesländern nachgewiesen.





Wer unterwegs ist

Aktuelle Termine für das Pilgercafé



Pilger- Café

**Lecker Kuchen und Kaffee
am Pilgerweg
Braunschweiger Süden**



Lindenberg (Moncheweg 56)

jeden 1. Sonntag im Monat (7. August, 4. September) 14.30 - 17.00 Uhr

Rautheim (Zum Ackerberg 16)

jeden 2. Sonntag im Monat (10. Juli, 14. August, 11. September) 14.30 - 16.30 Uhr

Heidberg (Bautzenstraße 26)

jeden 2. Sonntag im Monat (14. August) 15.00 - 17.00 Uhr

Sudstadt (Heidehohe 28)

jeden 3. Sonntag im Monat (17. Juli, 21. August, 18. September) 14.30 - 17.30 Uhr

Melverode (Görnitzstraße 17)

jeden 3. Sonntag im Monat (21. August) 15.00 - 17.00 Uhr

Stöckheim (Kirchenbrink 3)

jeden 4. Sonntag im Monat (28. August, 18. September) 14.30 - 17.00 Uhr



Mascherode (Schulgasse 1)

**jeden Sonnabend
und Sonntag**
von 14.00 - 17.00 Uhr
bis zum 21. August

in Kooperation
mit der Lebenshilfe
Braunschweig



Im Straßengraben

Ein bamherziger Samariter aus Sambia

Ich hätte es ahnen müssen: Nach etwa 500 Metern das Gefühl, mit dem Rad nicht mehr die Spur halten zu können; wenn ich nach rechts sah, kam mir der Straßenrand bedrohlich entgegen. Eigentlich hieß das: Absteigen, sich hinsetzen und sich ausruhen, das Schwindelgefühl vorübergehen lassen! Aber: es wird schon von selbst vorübergehen, nur geradeaus sehen, die Richtung halten.

Und es ging leider nicht: Beim Links-Abbiegen verlor ich die Kontrolle und fand mich im Straßengraben wieder, wie die „Kröte mit dem Schilde“, nur umgekehrt, auf dem Rücken. Wohl kurze Zeit ohne Besinnung, versuchte ich hochzukommen, aber es klappte nicht – wie eingeklemmt und bewegungsunfähig lag ich im Graben, mein Rad am Straßenrand. Dann beugten sich drei Gesichter über mich, eine Frau und zwei Männer hatten angehalten, um nachzusehen und zu helfen. Zu einem der Gesichter, einem ausgesprochen freundlichen, gehörten zwei kräftige Arme, die mich nach oben hievten. Ein Krankenwagen musste gerufen werden. Während die beiden anderen Helfer sich verabschiedeten – sie mussten zur Arbeit – führte mich der dritte, der mit dem freundlichen Gesicht, auf die andere Straßenseite, holte eine Decke aus dem Wagen und blieb bei mir, bis der Krankenwagen eintraf. Auch er hätte eigentlich aufbrechen müssen.

Für mich bemerkenswert: Erstens gibt es wohl mehr Menschen, die bereit sind, zu helfen, als man manch-

mal anzunehmen geneigt ist. Zweitens: Der Starke, Freundliche, der bis zum Schluss blieb, stammte aus Sambia. Ob er hier immer soviel Unterstützung erfahren hatte wie ich bei ihm? Schließlich – und das erfuhr ich, weil er mich durch Fragen und Antworten bei Bewusstsein halten wollte: Er war Moslem.

Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, das wir im Lukas-Evangelium lesen, schließt mit den Worten: „Was meinst du, wer von diesen dreien der Nächste dessen gewesen ist, der unter die Räuber gefallen war? Er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm übte. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin und handle du ebenso!“

aj

Segen für Radfahrer

Sonne möge dich begleiten
und Regen,
wenn du einen Unterstand
gefunden hast.
Möge Rückenwind deine Fahrt
erleichtern
und Gegenwind sei dein Freund –
dem, der dir entgegenkommt,
ist er Rückenwind.
Autos fahren schneller als der
Wind,
aber du spürst ihn auf der Haut.
Bäume sind deine Freunde.
Diebe mögen um dein Rad
einen Bogen machen
und Gott selbst sei dein Ratgeber.

Matthias Gürtler



Der Zauber des „Vielleicht“

Navid Kermani stellt Fragen nach Gott¹

Als Scheich Abu Said, einer der berühmtesten arabischen Mystiker des elften Jahrhunderts, einmal nach Tus kam, einer Stadt im Osten des heutigen Irans, strömten in Erwartung seiner Predigt so viele Gläubige in die Moschee, dass kein Platz mehr blieb. „Gott möge mir vergeben,“ rief der Platzanweiser: „Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen.“ Da schloss der Scheich die Versammlung, bevor sie begonnen hatte. „Alles, was ich sagen wollte und sämtliche Propheten gesagt haben, hat der Platzanweiser bereits gesagt,“ gab er zur Erklärung, bevor er sich umwandte und die Stadt verließ.

Bereit sein, Positionen aufzugeben, aufeinander zuzugehen – das ist gerade in Fragen religiöser Überzeugung, zumal zwischen Islam und Christentum, nicht leicht – aber möglich, und so ist Navid Kermanis neues Buch, das im Titel den Platzanweiser aus der Geschichte zitiert, zugleich eine Einladung. Eine Einladung, Grundfragen des Lebens aus unterschiedlichen Perspektiven zu bedenken. Der Anlass: Kurz vor seinem Tod hatte ihn sein Vater gebeten, seiner zwölfjährigen Enkelin das Wesen des Islam näher zu bringen. Dies

kann nicht ohne Bezug auf andere Religionen geschehen, denn der Verfasser, u.a. Träger des „Friedenspreises des Deutschen Buchhandels“, lebt mit seiner Familie in Deutschland, die Tochter bringt aus Schule und Freundinnenkreis kritische Fragen mit. Die Großeltern sind zur Zeit des Schah-Regimes aus dem Iran geflohen, und schon dort praktizierten sie einen toleranten, modernen, weltaufgeschlossenen Islam. Dass es auch eine andere Seite gibt, verschweigt Kermani nicht, es ist aber sein gutes Recht, sich von dieser abzugrenzen. So mag es manchen Leser überraschen, in dem hier dargestellten Islam eine zurückhaltende Einladung zur

Welt- und Lebensdeutung kennenzulernen, die zu wesentlichen Fragen in die Offenheit des „Vielleicht“ mündet, keine absoluten Wahrheiten verkündet, sondern eher Empfehlungen ausspricht.

Gewiss: wer an Fragen der Religion interessiert ist, betritt hier kein Neuland, die Gedanken, denen Kermani im Tagesrhythmus und als Echo auf die Reaktionen der Tochter nachgeht, dürfte sich jeder ein-





mal mehr oder weniger intensiv gemacht haben. Allerdings – und dies scheint mir das Besondere dieses Buches zu sein – geschieht dies (durchaus humorvoll) in einer schlichten, lebendigen und dabei z.T. zauberhaft poetischen Sprache. Hinzu kommen Vergleiche, Bilder, Erzählungen und Suren aus dem Koran, die z.B. den Psalmen der Bibel in sprachlicher Schönheit in nichts nachstehen dürften, so die Sure 2, 148:

*Und jeder hat eine Richtung,
nach der er sich kehrt;
Wetteifert daher um das Gute.
Wo immer ihr seid,
Gott wird euch zusammenführen;
Siehe, Gott ist aller Dinge mächtig.*

1 Navid Kermani, Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen. Fragen nach Gott. München: Hanser 2022

aj

**Mittwoch, 16. November,
18.00 Uhr, St.-Thomas-Kirche
im Heidelberg**

Einladung zum Jugendgottesdienst

www.bustag.de

Reines Gewissen

MORAL
Mogelpackung
5,49 €

Was sind Ihre Werte wert?
Daran geht's am 16. November. Am 18.00- und 19.00-Uhr.
um 18.00 Uhr in der St.-Thomas-Kirche im Heidelberg

**Samstag, 19. November,
9.30 Uhr, St.-Thomas-Gemeinde
im Heidelberg**

Einladung zum Frauenfrühstück

Herzlich lädt das Team zum nächsten Frauenfrühstück am Sonnabend, den 19. November, um 9.30 Uhr zum Thema „Sicher unterwegs“ mit der Referentin Polizeihauptkommissarin Ines Fricke ein.

Melden Sie sich bitte unter der Telefonnummer 69 21 32 bei Frau Petra Springer an. Wir müssen weiterhin aufgrund des umfangreicheren Aufwands mit einer Frühstückspauschale von 10,- € je Teilnehmerin kalkulieren und bitten dafür um Verständnis.

Wer sich schon die nächsten Termine für 2023 notieren möchte: 4. Februar und 15. April 2023.



Ohne mich?

Zur Fußball-WM in Qatar

In diesem Jahr werden Organisatoren von Weihnachtsfeiern außer der pandemischen Lage noch etwas anderes zu bedenken haben: Am 21. November beginnt in Qatar die Fußball-WM, am 18. Dezember (Vierter Advent) endet sie. 32 Teams, 64 Spiele.

Dieses Event als Störung der Adventszeit zu empfinden, mag übertrieben erscheinen: Dass Advent eigentlich eine „Rüst“-, wenn nicht sogar Fastenzeit meint, ist wohl nur noch den Wenigsten bewusst. Das mag man bedauern, aber deshalb gleich zu einer „Fußball-Abstinenz“ aufzurufen, mutet zumindest etwas verwegen an. Vielleicht laden Weihnachtsmärkte in ihrem „Hinterland“ zum „Public Viewing“ ein, und statt mit Bier und Bratwurst im heimischen Garten wird man eben am Kamin bei Glühwein und Spekulatius das Geschehen verfolgen – „die Welt zu Gast bei Freunden“ – so hieß das 2006.

Nun soll niemandem sein Vergnügen mies gemacht werden. Gleichwohl sollte man nicht übersehen, womit die erwartbar hohen Einschaltquoten erkaufte worden sind, denn das neben der Olympiade wohl prestigeträchtigste Sportevent stand diesmal schon von Anfang an unter keinem günstigen Stern: Die Entscheidung der FIFA für den Golfstaat erfolgte unter zumindest dubiosen Umständen – Geld schien im Spiel zu sein. „Amnesty International beklagte die heikle Menschenrechtslage, Gewerkschaften bemängelten die erbärmlichen Arbeitsbedingungen für die Migranten, die Tausende von Toten forderten. Sportfreunde kritisierten die mangelnde Fußballtradition, Klimaaktivisten beanstandeten die geplante Kühlung der Arenen.“ (ZEIT online 5.4.22). Zugegeben: Vieles hat sich inzwischen zum Positiven gewendet, jedoch ruft Amnesty International wohl nicht umsonst und immer noch zu Beteiligung an verschiedenen Petitionen auf („Fußball: JA. Ausbeutung: NEIN“). Ein Jahr vor Beginn zählte die ZEIT (Zeit online 21.11.21) als Brennpunkte auf: „1. Arbeiterrechte 2. Menschenrechte 3. Korruption“. Die Hoffnung, der Sport „werde es schon richten“, scheint sich inzwischen zumindest teilweise erfüllt zu haben – unter dem Druck der Weltöffentlichkeit. Die radikale Forderung nach einem Boykott könnte – so vermutete man noch 2021 (ZEIT s.o.) – „aber zur Folge haben, dass die Mächtigen des Fußballs künftig klarer Position beziehen müssten:





Sollen globale Sportereignisse nur in Demokratien stattfinden? Wer darf im Fußball unter welchen Bedingungen teilhaben? Was sind die Bedingungen?“

Wenn ein öffentlicher Boykott allem Anschein nach ausbleiben wird, so stellt sich doch die Frage für jeden Einzelnen, ob er nicht doch einmal,

bevor er sich der „schönsten Nebenbrensache der Welt“ am Bildschirm hingibt, einen Moment über deren Hintergründe nachdenkt, blickt er doch in Stadien, bei deren Bau womöglich Menschen gestorben sind.

aj

Sommerfest des Tanzkreises

Endlich wieder ein Sommerfest in Mascherode nach zwei Jahren Pause!

Endlich war es soweit: Nach der langen Corona-Pause konnte der Tanzkreis Mascherode sich in diesem Jahr wieder in gemütlicher Atmosphäre und guter Laune zu seinem lustigen Sommerfest treffen.

Dieses Jahr war für den Tanzkreis ein besonderes Jahr. Er besteht nun schon seit 13 Jahren. Ein reichhaltiges Buffet von selbst hergestellten Leckereien sorgte für das leibliche

Wohl und bei diesem herrlichen Sommerwetter machte auch das Tanzen allen sehr viel Spaß.

Tanzen stärkt Körper, Geist und Seele, wie die Mitglieder bestätigen können. Es macht immer noch sehr viel Spaß und hält fit. Der Tanzkreis bietet im Oktober wieder Schnuppertage an und würde sich über Neuzugänge sehr freuen.

Kontakt:
Marion Schilling, 05305/567



Foto: Schilling



Nachbarschaft und Gesundheit

Schlafprobleme durch WLAN?

Heutzutage ist das Thema Gesundheit in aller Munde. Es ist das Thema, das nah am Herzen liegt. Wir geben so viel darum, unsere Gesundheit nicht aufs Spiel zu setzen: Zeit, Geld, Kraft und vieles mehr. Hier vielleicht für manche eine überraschende Sichtweise auf das Thema Gesundheit.

Nehmen wir an, der Nachbar unter Ihnen ist starker Raucher. Er schont seine Familie vor den Einflüssen des Zigarettenqualms und raucht nur auf dem Balkon, der unter Ihrem Schlafzimmerfenster liegt. Da er ein Nachtmensch ist und viel zu Hause arbeitet, raucht er auch bis spät in die Nacht unter Ihrem Fenster. Sie schlafen gerne bei offenem Fenster und so stört Sie der Qualm beim Ein- und Durchschlafen. Da Sie auf eine gute Nachbarschaft Wert legen, suchen Sie zuerst das Gespräch mit Ihrem Nachbarn und erklären ihm Ihr Problem. Angenommen, er ist einsichtig und ändert seine Rauchgewohnheiten. Er wechselt vom Balkon auf die Straße vor der Haustür. Sie sind zufrieden und können gut ein- und durchschlafen. Ein super Gewinn für Ihr Wohlbefinden und Ihre Gesundheit. Sie denken sicher, so weit so gut. Aber das ist doch nichts Überraschendes. Ich weiß doch schon lange, wenn ich gut schlafen kann, läuft der Tag und mir geht es körperlich und seelisch gut. Mittlerweile sind zwei Jahre vergangen und das Nachbarschaftsverhältnis ist prima.

Jetzt machen wir einen kleinen Szenenwechsel. Ihr rauchender

Nachbar arbeitet auch viel im Homeoffice und ist auch sonst viel im Internet unterwegs. Er arbeitet flexibel mit dem Laptop, mal im Wohnzimmer, mal im Esszimmer und auch im Schlafzimmer. Sein WLAN-Router läuft rund um die Uhr. Sie leiden wieder unter Ein- und Durchschlafstörungen. Der Zigarettenqualm ist weg, daran kann es nicht mehr liegen. Da es sich schon eine Zeit hinzieht, haben Sie schon etliche Arztbesuche hinter sich gebracht – alle erfolglos. Ihr Schlafproblem besteht weiter und Ihre Gesundheit leidet mittlerweile massiv.

Durch einen Tipp bekommen Sie Kontakt zu einem Baubiologen. Er untersucht Ihr Schlafzimmer und misst hohe Strahlenwerte von Mobilfunk. Nach einigen zusätzlichen Messungen kann der Baubiologe als Ursache für die Strahlenbelastung den WLAN-Router von Ihrem Nachbarn lokalisieren. Der Vorschlag vom Baubiologen ist: Bitten Sie Ihren Nachbarn, versuchsweise den Router für 3 Wochen zwischen 22 Uhr abends und 6 Uhr morgens komplett auszuschalten und in dieser Zeit über eine Kabelverbindung das Internet zu nutzen. Ihr sonst so kompromissbereiter Nachbar in Sa-





chen Zigarettenqualm lässt sich darauf nicht ein. Er kann sich nicht vorstellen, was es bringen soll, und möchte seine mobile Freiheit tags und nachts nicht einschränken.

Um weiter zu kommen, leiht Ihnen der Baubiologe ein Abschirmnetz, das Sie über Ihrem Bett aufhängen. Unter das Bett legt er Ihnen auch noch ein Abschirmgewebe. In den ersten Nächten merken Sie keine Veränderung in Ihren Schlafgewohnheiten. Aber nach einer Woche stellen Sie fest, Ihr Schlaf verbessert sich und nach zwei Wochen ist das Ein- und Durchschlafen schon fast wieder normal. Als Sie das Abschirmnetz abbauen und abgeben müssen, ist wieder die alte Situation da: schwieriges Einschlafen, Wachliegen und kein Durchschlafen. Das Wohlbefinden ist wieder auf einem Tiefpunkt angelangt und Ihre Gesundheit leidet.

Sie berichten Ihrem Nachbarn über Ihr kleines Experiment und die ungewöhnlichen Folgen. Was Ihr Nachbar Ihnen entgegenbringt, ist nur Unverständnis. Er merke überhaupt nichts von dem WLAN, schließlich sei er doch noch näher dran und er könne gut und problemlos schlafen. Dann zeigt er Ihnen noch die Konformitätserklärung seines Routers. Sie besagt, dass es sich um ein geprüftes und zugelassenes Gerät handelt und dass die Strahlenwerte im rechtlich erlaubten Bereich liegen.

Aufgrund Ihrer guten Erfahrungen mit dem Abschirmversuch beschließen Sie, sich selber ein Abschirmnetz zu kaufen. Es ist zwar teuer, aber schlussendlich ist es Ihnen Ihre

Gesundheit wert. Und siehe da, es wiederholt sich. Sie können gut ein- und durchschlafen. Ein super Gewinn für Ihr Wohlbefinden und Ihre Gesundheit. Als Sie Ihrem Hausarzt beim nächsten Routinebesuch davon berichten, stellen Sie fest, leider hat er von den Problemen, die Mobilfunk verursachen kann, noch gar nichts gehört. Allerdings ist er für neue Erfahrungen offen. Er erkundigt sich bei Kollegen, die schon Erfahrung mit diesem Thema haben. Auch liest er sich im Internet auf den einschlägigen Seiten über Elektrosmog ein. Als Sie nach einigen Monaten wieder bei ihm sind, stellen Sie fest, dass er sich wirklich mit dem Thema beschäftigt und für Ihre früheren Probleme nun ein offenes Ohr hat.

Vielleicht sagen Sie nun nach dem Lesen dieses kleinen Artikels: Das war für mich tatsächlich neu. Es überrascht mich, dass durch einen geprüften und zugelassenen Router Nachbarn Probleme bekommen können, auch wenn ich selber keine Probleme habe. Wenn dem so ist, dann ist es gut, sich folgende Abkürzung zu merken: WLAN – Was Leichtsinn Nachbarn Antut.

In diesem Sinne auf gute Nachbarschaft mit Verständnis auch für – dem ersten Anschein nach – ungewöhnliche Wünsche vom Nachbarn.

Dieter Wiersdorff

Weitere Informationen zum Thema Strahlen unter:
<https://www.bfs.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/BfS/DE/2021/014.html>



Es wechseln die Zeiten

Bertolt Brecht: Das Lied von der Moldau

Am Grunde der Moldau wandern die Steine
Es liegen drei Kaiser begraben in Prag.
Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine.
Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.

Es wechseln die Zeiten. Die riesigen Pläne
Der Mächtigen kommen am Ende zum Halt.
Und gehn sie einher auch wie blutige Hähne
Es wechseln die Zeiten, da hilft kein Gewalt.

Am Grunde der Moldau wandern die Steine
Es liegen drei Kaiser begraben in Prag.
Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine.
Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.

Bertolt Brecht (1898-1956) schrieb das Gedicht im August/September 1943 im Exil in den USA. Es ist das Fragment eines Moldaulieds, das Brecht für sein Stück Schweyk im Zweiten Weltkrieg vorgesehen hatte, und in das es postum aufgenommen wurde. In der Vertonung von Hanns Eisler gewann das Lied auch außerhalb seines Kontextes im Theaterstück Verbreitung.



Fotorätsel

Wer kennt sich aus in Mascherode?

Wo genau fordert dieses Schild zur Rücksichtnahme auf?

Schreiben Sie uns (bis zum 1. Oktober 2022 an mascherode.buero@lk-bs.de) – unter den Einsendern mit der richtigen Lösung wird ein kleines Präsent aus dem Weltladen verlost. Die Lösung finden Sie in der nächsten Ausgabe des Gemeindebriefs.

Lösung des Rätsels aus dem letzten Gemeindebrief:



Der Schlafwandler befindet sich auf dem Dach vom Hans-Scholkemeier-Weg 2. Eine identische Schlafmütze balanciert auf einem Dach in der Alten Kirchstraße 6 gegenüber der Sporthalle.



Erdnussbutter mit knackigen Erdnusstückchen aus dem Weltladen

Bio und fair – die köstliche Erdnussbutter von der Fairhandelsorganisation SEKEM aus Ägypten schmeckt durch die Stückchen aus gerösteten Erdnüssen und den Honig noch besser.

Das 180g-Glas gibt es für 3,20 € – nach den Gottesdiensten im Gemeindehaus oder auf Bestellung (Mail an marianne.zimmermann@lk-bs.de oder Tel. 0531 696245)



Das gesamte Angebot des Weltladens mit Preisen ist auf der Homepage der Gemeinde zu finden: www.kirche-mascherode.de/angebote/eine-welt/eine-welt-laden/





Angebote der Gemeinde

Besuchsdienst

alle zwei Monate
am 4. Dienstag im Monat
11.00 Uhr
Gemeindehaus Mascherode
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Chor Collegium Cantorum

donnerstags
nach telefonischer Absprache
Gemeindehaus St. Markus
Jürgen Siebert, Tel. 05331 - 3 33 89

Welt-Laden

sonntags nach dem Gottesdienst
Gemeindehaus Mascherode
Marianne Zimmermann, Tel. 69 62 45

Frauengespräch

Mi, 12.10. 20.00 Uhr Simone Bergmann und ihre Harfe (s. S. 13)
Do, 3.11. 18.00 – 19.30 Uhr: „Gott, Götter und Naturschutz“ (online)
Mi, 30.11. 20.00 Uhr
Dorothea Behrens, Tel. 68 23 86

Konfirmanden

Dienstag, 16.15 – 17.45 Uhr
Gemeindehaus Südstadt
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Kirchenvorstand

Mi, 2.11. 19.30 Uhr
Gemeindehaus Mascherode
Anette von Hagen, Tel. 262 3168

Männerrunde

jeden 2. Dienstag im Monat
18.00 Uhr
Gerhard Labinsky, Tel. 69 32 77

Vormittagsrunde

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat
9.00 – 11.00 Uhr
Gemeindehaus Mascherode
Gerhild Kahrs, Tel. 6 40 46

Mütterkreis

jeden 1. Donnerstag im Monat
16.00 Uhr
Gemeindehaus Mascherode
Mütterkreis-Team, Tel. 262611

Krabbelgruppe

montags
8.30 Uhr bis 11 Uhr
Obergeschoss des Jugendhauses

Kinderkirche (Kindergarten)

jeden 1. Dienstag im Monat
11.30 Uhr
(außer in den Kitabetriebsferien)





Andere laden ein

Frauenhilfe

jeden 2. Montag im Monat
15.00 Uhr
Gemeindehaus St. Markus
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Kindergottesdienst

donnerstags
16.00 Uhr
Kirche St. Markus
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Plusminus 60

jeden 4. Montag im Monat
19.30 Uhr
Gemeindehaus St. Markus
Hans-Jürgen Kopkow

Pfadfinder „Geflügelter Löwe“

mittwochs, Gemeindehaus St. Markus
Jg. 2013/14: 17.00 – 18.30 Uhr
Jg. 2012: 17.00 – 18.30 Uhr
Jg. 2009/11: 18.30 – 20.00 Uhr
Jg. 2007/08: 18.30 – 20.00 Uhr
Sarah-Tabea Klages und Team

Posaunenchor

mittwochs
19.00 Uhr
Gemeindehaus St. Markus
Ronald Schrötke, Tel. 05121 - 288028

Fotogruppe

jeden 2. Montag im Monat
19.00 Uhr
Gemeindehaus St. Markus
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53





Taufen

„Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel.“

Psalm 17,8

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir im Internet keine Namen veröffentlichen.

Trauungen

„Christus spricht: Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“

Johannes 15,12

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir im Internet keine Namen veröffentlichen.

Bestattungen

„Jesus spricht: denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

Johannes 14,19

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir im Internet keine Namen veröffentlichen.





Ev.-luth. Kirchengemeinde Mascherode

im Ev.-luth. Pfarrverband Braunschweiger Süden

Pfarrbüro

Schulgasse 1, 38126 Braunschweig
Sekretärin Katja Heise
Di und Fr 9.00 bis 13.00 Uhr
Tel. 69 27 18
mascherode.buero@lk-bs.de

Kindergartenleitung

Sonja Kanka, Tel. 69 27 27
mascherode.kita@lk-bs.de

Küsterin

Heike Jasper

Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53
hans-juergen.kopkow@lk-bs.de

Gemeindebrief

Marianne Zimmermann
marianne.zimmermann@lk-bs.de

Kirchenvorstand

Anette von Hagen, Tel. 2 62 31 68
anette.von-hagen@lk-bs.de

Homepage

Jens Ackermann
internet.braunschweigersueden
@lk-bs.de
Oliver Voigt
oliver.voigt@lk-bs.de

Diakon

Lutz Frerichs
lutz.frerichs@lk-bs.de

Die Kirchengemeinde Mascherode gehört zum Ev.-luth. Pfarrverband Braunschweiger Süden

Geschäftsführende Pfarrerin: Dorit Christ
Heidehöhe 28
braunschweigersueden.pfa@lk-bs.de

Kirchenkasse Mascherode

Nord LB Braunschweig – IBAN DE65 2505 0000 0002 4993 90

Impressum

Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde Mascherode

Im Internet unter: www.kirche-mascherode.de

Herausgeber: Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchengemeinde Mascherode

Redaktion: Hans-Jürgen Kopkow (ViSdP)(hjk), Marianne Zimmermann (Redaktion/Layout) (mz), Dorothea Behrens (db), Anette von Hagen (avh), Jutta Hentschel (jh), Hans-Joachim Juny (aj)

Anschrift der Redaktion: Schulgasse 1, 38126 Braunschweig

Namentlich gekennzeichnete Beiträge vertreten nicht unbedingt die Meinung der Redaktion.

Der Gemeindebrief erscheint viermal pro Jahr mit einer Auflage von 2150 Exemplaren.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 31. Oktober 2022

Druck: Der Druck ist eine

Spende der Firma oeding print GmbH





*Es
nützt
dem Menschen
nichts,
den Mond
zu gewinnen,
wenn er
dabei
die Erde
verliert.*

François Mauriac